

Teil deiner Welt.

Von Nozomi-chan

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Mehr nicht.	2
Kapitel 2: Sehnsucht.	3
Kapitel 3: Danach.	9
Kapitel 4: Wertvoll.	15
Kapitel 5: Ich liebe dich.	23

Kapitel 1: Mehr nicht.

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 2: Sehnsucht.

Teil deiner Welt.

Kapitel 2: Sehnsucht.

Abwesend blickten die braunen Augen durch die dreckigen Fenster auf den Schulhof hinaus. Eine Klasse stand um einen der wenigen Kirschbäume herum; etwas in Taichi fragte sich, was um diese Jahreszeit wohl so interessant sein könnte an einem kahlen Baum, doch eigentlich war es ihm egal. Einmal mehr musste er herzhaft gähnen, und offensichtlich hatte er es übersehen, seine Müdigkeit besser zu verbergen:

„Wenn ich Sie dermaßen langweile, Herr Yagami, können Sie den Rest der Stunde auch gerne drau-ßen auf dem Flur verbringen und die Stunde beim Nachsitzen wiederholen!“

„Nein, Sensei! Bitte, entschuldigen Sie...“ Entgegen seiner Müdigkeit versuchte der Braunhaarige jetzt zumindest, seinen Blick interessiert vorne beim Lehrer zu halten, der seiner Klasse in einem nicht enden wollenden Monolog vom Angriff der Japaner auf Pearl Harbor berichtete. Es dauerte nicht lange, bis Taichi in seinen Gedanken wieder weit entfernt war, dafür aber umso länger bis endlich der erlösende Pausengong ertönte.

„Mann, Alter, wie lang warst du am Wochenende denn unterwegs?“ Belustigt grinsend klopfte Shinichi ihm hat auf den Rücken.

„...“

„Keine Antwort ist ja bekanntlich auch eine Antwort!“ Er lachte kurz auf. „Und wie war sie denn, hm? Erzähl mal!“ Taichi sah seinen besten Freund irritiert an. „Na, du brauchst mir nicht zu erzählen, dass du nur vom Hinschauen heute so k.o. bist... Wahrscheinlich hat sie dir keine Minute Schlaf gegönnt...!“

„Sag mal, was denkst du eigentlich von mir?!“ Genervt stand Taichi auf, trank einen Schluck von seinem Wasser und grabschte nach seinem Geldbeutel. „Ist ja nicht jeder so versaut wie du, Shinichi!“

Die beiden Jungen drängten sich durch die Mitschüler-Massen im Gang Richtung Kantine.

So ganz Unrecht hatte Shinichi ja nicht – aber so wirklich Recht auch nicht... Doch obwohl Taichi schon seit nunmehr drei Jahren eng befreundet war mit dem schwarzhaarigen quirligen Jungen aus seinem Fußballteam, hatte er es nicht fertiggebracht, diesen über seine speziellen `Vorlieben` in Sachen Partnerwahl in Kenntnis zu setzen; somit wusste er also nicht, dass ihm jede noch so attraktive `Sie` sprichwörtlich den Buckel runterrutschen konnte. Allerdings hatte er Recht, was die Sache mit dem Schlaf betraf – auch wenn in etwas anderer Hinsicht: seit er am Samstag diesen blonden Engel kennengelernt hatte und dieser ihm nach ihrer Aktion

auf der schäbigen Disko-Toilette klagemacht hatte, dass die ganze Sache eine Einmalige bleiben sollte, bekam er ihn nicht mehr aus dem Kopf. Ständig musste er an das aufrichtige, helle Lächeln des Blondes denken, die zarten Finger und diese...

„...blauen Augen!“

Abrupt blieb Taichi stehen, Shinichi, der schräg hinter ihm gelaufen und durchgehend geplappert hatte, rannte förmlich in ihn hinein.

„Blaue Augen??“ Shinichi war sichtlich irritiert, folgte dann aber den Blicken seines Kumpels: sie hafteten auf einem der vielen Schüler, die sich auf dem Gang befanden; blond, leicht abwesender Blick. Mit blauen Augen. Als der Blonde den beiden entgegenkam, hingen die braunen Augen weiter auf ihm, verfolgten, wie er langsam auf sie zukam. Als er an ihnen vorbei war und Taichi sich fast den Hals ausgerenkt hatte, drehte er sich hastig um – schien sich zu vergewissern.

„Ishida...?!“

Der blonde Junge blieb stehen, sah sich verwirrt um – suchte, woher in dem Gewirre die Stimme gekommen war, die seinen Namen gerufen hatte. Dann plötzlich trafen sich die Blicke. Erst zweifelte Taichi, ob ihn der Blonde überhaupt erkennen würde, doch als sie sich in die Augen sahen, musste Ishida offensichtlich nur kurz überlegen, um den passenden Namen für das Gesicht in seinem Gedächtnis zu finden. Er kam auf die beiden Freunde zu, während Shinichi immer noch durcheinander und schweigend dastand und die unerwartete Situation beobachtete.

„Hallo, Yagami!“ Wie der Braunhaarige es erwartete hatte, blieb der Blonde beim förmlichen Nach-namen. „Ich wusste ja gar nicht, dass du auch auf die Odaiba gehst?“

„Ich bin genauso überrascht wie du...“

„Ihr kennt euch?“, schaltete sich Shinichi in das Gespräch ein. Er erntete einen verwirrte Blick von Yamato.

„Ja, flüchtig... Also... Ja.“ Definitiv die falsche Zeit und vor allem der falsche Ort für sein Coming-Out vor Shinichi. Mit einem kurzen Blick versuchte er genau das dem Blondem klarzumachen; dieser schien zu verstehen.

„Du, ich hab jetzt gar keine Zeit, aber wie wär`s, wenn wir uns um vier vorne am Schultor treffen?“

Taichi nickte, fand den Vorschlag hervorragend – so blieb ihm noch genug Zeit, Shinichi loszuwerden und ihn vor Worten zu schützen, die nicht für seine Ohren gedacht waren.

„Okay, dann bis später!“ Der Blonde nickte auch Shinichi kurz zu und verschwand dann in den Schülermassen.

„Kennst du Ishida näher?!“ Shinichi versuchte mit den schnellen Schritten Yagamis

mitzuhalten und jegliche Reaktion aus dessen Mine herauszulesen. „Das musst du mir jetzt aber mal erklären!“

„Ist eine lange Geschichte... Aber woher kennst du ihn eigentlich so genau?“ Am besten schnell Themawechsel – er hatte nämlich keinen blassen Dunst, wie er denn seine `Bekanntschaft` zu Yamato erklären sollte...

„Tz... jeder, der ein bisschen informiert ist, kennt den doch!“ Jetzt wurde Taichi hellhörig; er verlangsamte seine Schritte. Sie waren in der Kantine angekommen und stellten sich in eine der zwei Schlangen.

„Wie meinst du das?“

„Na, der hat das halbe letzte Jahr geschwänzt und musste deshalb die 11. wiederholen...“

„Er geht in die 11.?“

„Jep.“ Shinichi nickte. „Besonders gut scheinst ihn aber nicht zu kennen...“

„Wieso hat er denn die ganze Zeit gefehlt?“ Taichi war neugierig geworden.

„Ach, da gehen so einige Gerüchte rum: von irgend`ner Krankheit, über angebliche Selbstmordversuche bis hin zum bösen Stiefvater ist alles dabei.“ Er sah kurz auf seine Uhr. „Aber er ist der totale Einzelgänger und deswegen weiß nie jemand, was wirklich mit dem los ist ... Wenn du mich fragst, hat der nicht mehr alle...“

Von einer riesigen Wut über diese letzten Worte gepackt, drückte Taichi seinen Kumpel gegen die Wand neben ihnen, sah ihn zornig an: „Sag das nochmal und..“

„Und was?“ Genervt befreite sich Shinichi aus Taichis Griff. „Woher willst du wissen, wie er ist – du kennst ihn doch gar nicht richtig?“

„Ich kenn ihn besser als du und dieses ganze gerüchteverbreitende Gesindel hier – ich kenne ihn besser als ihr alle zusammen!“ Mit diesen Worten trat er aus der Schlange und ging zurück in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Verdutzt blieb Shinichi weiter stehen, sah seinem besten Freund ratlos hinter her.

Er kannte ihn besser als diese ganzen Leute, die nur irgendwelche haarsträubenden Gerüchte über ihn verbreiteten! Er hatte an diesem einen Abend mehr mit ihm geredet und mehr Zeit mit ihm verbracht als irgendwer von ihnen! Er hatte ihn in dieser einen Nacht mehr von ihm erfahren, als sich Shinichi auch nur vorstellen konnte!

Vor Wut laut schnaubend und mit geballten Fäusten betrat er die Jungentoilette, schlug lauthals die Tür hinter sich zu, stellte sich an eines der Waschbecken und starrte sein Spiegelbild an. Seine Au-genbrauen verrieten seinen Zorn, die Augen selbst funkelten angriffslustig. Er konnte sich nicht erklären, was ihn an diesem dummen Gerede von Shinichi so wütend gemacht hatte... War es etwa die Tatsache,

dass er den Blonden doch nicht so gut kannte wie er vor seinem Freund behauptet hatte?

Aber er kannte Yamato doch...

Oder?

Es war kurz nach vier und Taichi stand wie verabredet beim Schultor an einen der Pfeiler gelehnt. Zwar hatte er sich längst wieder beruhigt, doch das Schweigen und die abweisenden Blicke zwischen ihm und Shinichi hatte er bewusst nicht zum Guten bewendet – so war er bei seinem Treffen mit dem Blondem zumindest ungestört und ohne ein lästiges Anhängsel im Schlepptau, denn Shinichi war direkt nach dem Schulschluss – entgegen seiner sonstigen Gewohnheit – alleine aufgestanden und gegangen. Und morgen war ja auch noch ein Tag, um sich wieder mit seinem Freund zu versöhnen; so würde dieser vielleicht auch mal über sein dummes Geplappere nachdenken.

Taichi blickte auf, als er den blonden Jungen über den Schulhof auf sich zulaufen sah. Er war so perplex gewesen heute in der Pause, ihn zu sehen – er hatte gar nicht weiter darüber nachgedacht, wie er ihn all die Jahre hatte übersehen können. Die grüne Schuluniform der Odaiba stand ihm ausgesprochen gut, auch wenn man hier ebenfalls sehen konnte, dass dem Blondem zwei, drei Kilo mehr auf den Rippen nicht schaden würden.

„Jetzt also ohne Anhang?“ Er lächelte freundlich bei dieser Frage, aber irgendwo sah Taichi, dass es dem Blondem genauso Recht war wie ihm selbst, dass Shinichi dieses Mal nicht mit Eifer daneben stand und an jedem Wort hing, das ihre Lippen verließ.

„Ja... ich... bin ihn losgeworden.“ Er sah ihn kurz an. „Aber erstmal... hallo.“ Zaghafte machte er einen Schritt auf sein Gegenüber zu, umarmte ihn kurz – atmete den wunderbaren Geruch ein, den der andere mit sich brachte.

Yamato schien die Situation dagegen etwas unangenehm; schnell sah er sich um und meinte: „Wol-len wir ein Stück zum Fluss runter...?“ Taichi nickte nur kurz.

Schweigend liefen die beiden die wenigen Minuten zum Fluss hinunter, steuerten auf eine der Bänke zu. Die blauen Augen blickten kurz fragend in die braunen, und Taichi nickte erneut, woraufhin sich beide niederließen. Taichi starrte auf Yamatos Rucksack, den er zu ihren Füßen abgelegt hatte, dann sah er auf – direkt in die blauen Augen:

„Hab ich heut geschaut, als ich dich den Flur runterlaufen sah!“ Er grinste breit.

„Und hab ich heut aufgehorcht, als jemand meinen Namen durchs halbe Schulhaus geplärrt hat...“ Yamato lächelte ebenfalls, während Taichi leicht gerötete Wangen sein Eigen nennen durfte. „Ich hab mich gewundert, wer mich da ruft... Mich kennt doch

eigentlich niemand..." Taichis Lächeln verblasste langsam. Wie aus Reflex suchten seine Augen den Körper des Blondes ab, blieben an seinen Handgelenken hängen. Die Ärmel des Sakkos waren nach oben gerutscht – und da war sie. Eine helle, kaum mehr zu sehende kleine Narbe zog sich über Yamatos rechtes Handgelenk; dort wo die Pulsadern bläulich zu sehen waren. Erschrocken hielt Taichi die Luft an, sah in die blauen Augen auf. Auch Yamatos Lächeln war verschwunden, als er bemerkt hatte, wo der Braunhaarige ganz offensichtlich hingestarrt hatte. Verschämt sah er nach vorne, auf den ruhigen Fluss.

„Was hat dir dein Freund alles über mich erzählt?“

„...“

„Nein, ernsthaft... Erzähl mal!“ Er versuchte locker zu wirken, indem er Taichi nun offen ansah und seine Hände lässig verschränkte.

„Also... er...“

„Ja?“

„Ach, das waren nur so Gerüchte, die er gehört hatte... Nichts weiter!“
„Gerüchte also? Welche denn?“

„Naja... dass du die 11. wiederholen musst, weil du so oft gefehlt hast im letzten Jahr...“

„Kein Gerücht, sondern die Wahrheit. Und weiter?“

„Ähm... und dann spekuliert man wohl über die Gründe... also warum du nie zur Schule gegangen bist...“

„Verstehe... und warum war ich denn nie da?“ Yamato legte den Kopf schief.

„Da gibt's verschiedene Vermutungen...“ Allmählich wurde dem Braunhaarigen die Situation zu unangenehm. Hätte er gewusst, dass ihr Gespräch auf all das hier hinauslaufen würde, hätte er sich nicht mit Yamato getroffen. Viel lieber hätte er jetzt über andere, schönere Dinge geredet. Auf den fragenden Blick der blauen Augen hin, fuhr Taichi weiter fort: „Naja, dass du eine Krankheit gehabt haben sollst...“

„Stimmt so nicht direkt, nein...“

„Dass du Probleme mit deinem Stiefvater hättest...“

„Nein...“ Yamato lachte künstlich auf. „Nein, ich hab gar keinen Stiefvater...“

„Oder dass du...“ Taichi bewegte sich unruhig auf der Bank hin und her. Er wollte diese letzte `Theo-rie` nicht ansprechen, viel zu groß war ihm das Risiko, dass er ins Schwarze traf, auch wenn er insgeheim schon fühlte – nein, wusste – was Sache war. Statt weiter zu reden, fiel sein Blick wieder auf Yamatos Handgelenk. „...dass du...“

„...dass ich Selbstmord begehen wollte?“ Erschrocken sah Taichi auf; er hatte nicht damit gerechnet, dass Yamato so offen darüber sprach. Doch auch wenn er diesen Satz so gerade hinaus ausgesprochen hatte, merkte der Braunhaarige, wie unangenehm seinem Gegenüber dieses Thema war. Nervös zupfte er an seinen Fingern herum, unruhig blickte er immer wieder auf den Fluss. Eigentlich wollte er die Worte für sich behalten, die ihm auf der Seele brannten, doch er musste einfach wissen, was er davon halten sollte; musste es aus Yamatos Mund hören:

„Und stimmt es?“ Gebannt hing Taichi Blick an Yamatos Lippen.

Ishida nickte kaum merklich.

Dann stand er auf, hob seinen Rucksack auf und warf ihn sich lässig über eine Schulter.

„Warte!“ Taichi wachte aus seiner Schrecksekunde auf, die das Nicken seines Gegenübers geschaffen hatte. Er stürzte hoch, als er registrierte, dass der Blonde im Begriff zu gehen war. „Das... Mir ist sowas egal!“

„Was?“

„Ich meine... du hattest deine Gründe und... das ändert doch nichts an dem, wie du jetzt bist!“ Er suchte nach Worten. „Und es ändert auch nichts an dem, was ich für dich empfinde...“ Seine Stimme war mit jedem Wort leiser geworden. „Ich kann dich nicht vergessen seit dieser Nacht...“

„Das tut mir Leid... aber ich hab dir schon am Wochenende gesagt, wie ich darüber denke und dass ich“-

„Dass du nicht auf Freundschaften und Beziehungen stehst?“ Taichi griff nach der schmalen Hand des Blondens, streichelte sanft darüber. „Aber du weißt doch gar nicht, wie eine Beziehung mit mir wäre... vielleicht – nein, ich bin mir ganz sicher, dass ich dich glücklich machen würde... glückliche als irgendjemand zuvor...“

„Nein, Yagami.“ Bestimmt zog der Blonde seine Hand weg. „Ich möchte das nicht – nicht mit dir oder irgendeinem anderen.“ Und um den verletzten Blick der braunen Augen zu lindern, meinte er weiter: „Es liegt nicht an dir... wirklich nicht. Es liegt ganz allein an mir.“

Damit drehte er sich um, wagte keinen Blick mehr auf Taichi und ließ diesen mit hängenden Schultern stehen.

„Es liegt nur an mir...“, murmelte der Blonde.

- *To be continued.* -

Kapitel 3: Danach.

Teil deiner Welt. Kapitel 3: Danach.

Als Taichi am nächsten Morgen das Klassenzimmer betrat, saß Shin bereits auf seinem Platz und blätterte `interessiert` im Mathe-Buch herum. Er sah nicht auf, doch Taichi hatte das kurze Zucken im Blick seines Kumpels gesehen, als er an seinen eigenen Platz direkt neben diesem trat.

„Kann ich dich kurz sprechen?“ Shin sah auf, der Braunhaarige machte eine Handbewegung Richtung Tür und die beiden gingen wortlos nach draußen auf den Gang. Taichi lotste seinen Freund in einen anschließenden Flur, der zu den Abstellräumen führte und selten benutzt wurde – so konnten sie kurz in Ruhe miteinander reden. Denn genau das war es ja, das Taichi vor hatte:

„Hör mal, wegen gestern“- Doch Shin unterbrach ihn gleich, indem er seine Hand hob.

„Lassen wir es. Ich hab Scheiße gelabert, du warst... seltsam. Sowas macht unsere Freundschaft doch nicht kaputt...“

Der Braunhaarige war seinem Freund so dankbar dafür, dass er kein Drama aus der Geschichte vom Vortag machte – also nickte er nur brav und lächelte Shinichi erleichtert an.

„Ich weiß, ich war seltsam... Und ich werde dir das auch irgendwann erklären. Nur nicht hier und jetzt, sondern... wenn ich denke, bereit dafür zu sein. Okay?“ Shin nickte verständnisvoll, schlug Taichi kurz auf die Schulter und ging wieder Richtung Klassenzimmer.

„Aber wir sollten echt langsam reingehen – nicht, dass dir Sueoka-sensei tatsächlich noch das angedrohte Nachsitzen aufbrummt!“ Mit einem Lachen verschwand er im Klassenzimmer und der Braunhaarige folgte ihm kopfschüttelnd.

„Ich kann nicht glauben, dass ich mich von dir dazu hab überreden lassen!“ Taichi starrte an die Massen von Autos, die sich auf dem angrenzenden Parkplatz und der Straße vor dem Haus sammelten. „Wie wollen die ganzen Leute in Masako-chans Wohnung?!“

„Ihre Eltern sind beide Ärzte, die haben ein größeres Wohnzimmer als eure gesamte

Wohnung.“, erklärte Shinichi wichtiguerisch.

Genervt verdrehte Taichi die Augen. Große Wohnung hin oder her, als er sich darauf eingelassen hatte, auf Masako`s Party zu gehen, hatte ihm sein Freund kein Wort davon gesagt, dass offensichtlich die halbe Schule hier zugegen war.

Aber nun verstand er auch dessen Antwort („Ist doch scheißBegal!“) auf seine Frage heute Nachmittag („Aber ich bin doch gar nicht eingeladen?“)...

„Wenn du unbedingt meinst, gehst du halt wieder heim...“ Shin sah beleidigt aus. „Aber als Couch-Potatoe enden kann jeder!“ Mit diesen Worten trat er die letzten Stufen in den zweiten Stock hinauf, wo sich die besagte Wunder-Wohnung befand. Taichi folgte ihm natürlich, jetzt wo er schon mal hier war, konnte er sich auch ein zwei Frust-Bierchen hinter die Binde kippen...

Shin hatte vollkommen Recht gehabt, die Wohnung war wirklich riesig. Doch auch die Einrichtung und die vielen kleinen Details erzählten vom Gehalt ihrer Besitzer. Als die beiden die Wohnung betreten hatten – wie bei vielen solcher Partys, die Taichi bisher besucht hatte, war auch hier durch das ständige Kommen und Gehen wortwörtlich Tag der Offenen Tür angesagt – erkannte der Braunhaarige kaum ein bekanntes Gesicht und ganz plötzlich überkam ihn doch wieder die Lust, sich einfach umzudrehen und zu gehen.

„Ah, Shoko-chan!“ Shin neben ihm hatte seine (heimliche) Angebetete entdeckt und war schneller weg als man ... Angebetete sagen konnte.

„Bier?“ Taichi drehte sich um, erkannte irgend so einen Typen aus der Parallelklasse, der ihm eine Flasche in die Hand drückte. Bevor er sich bedanken konnte, war der Unbekannte auch schon bei anderen seine Getränk verteilen.

Der Braunhaarige nahm einen großen Schluck von dem kühlen Getränk, drehte in Gedanken versunken die Flasche in seinen Händen. Er musste wieder an die vergangenen Tage denken: das Treffen mit Yamato am Wochenende, wie er ihn in der Schule wieder gesehen hatte; ihr Gespräch am Fluss... Yamatos Worte, die er immer noch in seinen Ohren hallen hörte und die ihm jedes mal die Brust zusammenschnürten. `Ich möchte das nicht – nicht mit dir oder irgendeinem anderen.` Er hatte die letzten Stunden an nichts anderes denken können, was wahrscheinlich auch der ausschlaggebende Punkt dafür war, dass er sich von Shinichi zu dieser Feier hier hatte mitschleppen lassen.

Abwesend schweiften Taichis Blicke über die Massen an Leuten, die sich um ihn herum unterhielten. Er selbst hatte sich etwas abseits an eine Wand im Wohnzimmer gelehnt, so dass er nicht im Weg rumstand und doch etwas vom Geschehen mitbekam. Irgendwie kam er sich plötzlich vollkommen fehl am Platz vor: Während alle fröhlich plauderten und flirteten, Witzchen machten oder interessiert zuhörten, stand er alleine hier rum und hing seinen Gedanken nach. –Das konnte er schließlich auch zu Hause in seiner geheimen Mission als Couch-Potatoe tun! Also stieß er sich von der Wand ab, um sich auf die Suche nach Shinichi zu machen und ihm von seinem Vorhaben, nach Hause zu gehen zu informieren – schließlich konnte er ihn auch nicht einfach stehen lassen.

Doch es war noch schwerer als gedacht, seinen Kumpel unter den vielen Leuten in dieser großen Wohnung zu finden; nacheinander durchkämmte er Wohnzimmer, Küche, den Flur und das Treppenhaus. Auf einen Tipp hin – wer auch immer dieser seltsam dreinblickende Kerl in dem Pokémon-Shirt gewesen war, von dem er diesen bekommen hatte – machte er sich auf den Weg in Masakos Zimmer.

Er zwängte sich an einem Grüppchen von Leute vorbei und sah in Masakos Allerheiligstes. Sein Blick schweifte über einen immens großen Kleiderschrank bis hin zu einem Bett mit rosa Bettwäsche. In der Ecke des Raumes befand sich eine Art Sitzecke, mit zwei Sesseln, einem kleinen Tisch und einer... Couch. Seine braunen Augen weiteten sich, als er erkannte, wer auf dieser Couch saß. Vergessen war seine Suche nach Shin und sein Vorhaben, die restliche Nacht zuhause auf dem Sofa zu verbringen. Nicht weit von ihm entfernt saß Yamato – er war alleine, hatte seinen Arm auf der Lehne aufgestützt und seinen Kopf darin gebettet, wodurch er einen entweder sehr genervten oder sehr müden Eindruck machte... oder beides? Taichi konnte nicht aufhören, ihn anzustarren; während er ihm gestern in seiner Schuluniform begegnet war, trug der Blonde heute wieder `normale` Kleidung, noch dazu etwas, das ihm ganz ausgezeichnet stand: Neben einer schwarzen Jeans und lässigen schwarz-weißen Chucks trug er einen schwarz-lila gestreiften Kapuzen-Pullover. Während er am Wochenende sehr unauffällig angezogen war, verlieh ihm sein heutiger Stil irgendwie das Aussehen eines Rockstars...

Allmählich kam sich der Braunhaarige doch etwas dümmlich vor, wie er da in der Tür stand und zu Yamato hinüber starrte. In seinem Inneren fand ein regelrechter Kampf statt: Sollte er zu dem Blondem hinübergehen und ihn ansprechen oder aber aufgeben, sich herumdrehen und nach Hause gehen? Seit seiner Kindheit war er ein Kämpfer gewesen – ob seine Sandburg im Kindergarten zum zehnten Mal zusammengefallen war, ob er die dritte 6 in Folge in Mathematik einkassiert hatte oder ob er kurz vor dem Zusammenbruch war nach einem 10km-Lauf mit seinem Fußballteam – immer hatte er weiter gemacht, niemals hatte er aufgegeben!

„Und ich werde heute nicht damit aufhören..“, murmelte er leise zu sich selbst und schritt auf die Couch zu.

Yamato sah nur langsam auf, als er jemanden vor sich bemerkte, richtete sich aber gleich auf, als er erkannte, wer vor ihm stand. Die braunen Augen leuchteten ihn zwar an, doch obwohl er selbst nicht mehr ganz nüchtern war, bemerkte der Blonde sofort, wie unangenehm Taichi die ganze Situation war und wie unsicher er ihn ansah.

„Hi...“

„Du verfolgst mich wohl?“ Yamato versuchte, die angespannte Lage etwas zu entkrampfen, und er hatte Erfolg: Taichi wurde sichtlich lockerer, zeigte auf den freien Platz neben dem Blondem.

„Darf ich?“

„Klar.“

Somit stellte er sein Bier auf dem Tisch vor ihnen ab und ließ sich auf dem Sofa nieder.

„Dich hätte ich am wenigsten hier erwartet, muss ich sagen...“, murmelte der Braunhaarige.

„Masako hat so lange auf mich eingeredet, dass ich praktisch kommen musste...“ Auf Taichis erstaunten Blick hin fuhr er fort: „Ich kenne Masako schon ewig... Sie ist meine beste Freundin.“

Taichi zuckte bei diesen Worten zusammen, starrte auf seine Hände. Ihm fielen Yamatos Worte vom Wochenende wieder ein: `Ich steh nicht so auf Freundschaften...`

Dem Blondem entging diese Reaktion nicht, verwirrt versuchte er in die braunen Augen zu schauen. „Hab ich was Falsches gesagt?“

„Nein!“ Schnell sah Taichi auf, er wollte das Gesagte nicht wieder auffrischen und die gerade so angenehme Atmosphäre zwischen ihnen nicht kaputt machen, darum lenkte er wieder davon ab. „Wie`s aussieht, hat dich Masako alleine sitzen lassen, hm?“ Yamato nickte nur kurz. „Geht mir ähnlich... erst hat mich Shin mit her geschleift und dann war er auf und davon...“

„Aber jetzt bist du ja nicht mehr allein...“ Taichi blickte verwirrt in die blauen Augen; er sah auf den Tisch, entdeckte das Glas mit dem durchsichtigen Inhalt. Yamato folgte seinem Blick. „Willst du einen Schluck?“ Der Braunhaarige wusste ganz genau, dass sein Gegenüber schon einiges über den Durst getrunken hatte und er wusste auch, dass er nur deshalb so offen zu ihm war – ihm nicht gleich wieder mit ehrlichen Worten sagte, was Sache war. Doch Taichi war sich auch darüber bewusst, dass er rein gar nichts dagegen würde machen können ... oder wollen.

„Warum eigentlich nicht...“, meinte er und griff nach dem Glas, nahm einen großen Schluck – und musste wild drauf los husten. „Ist das...“

„Wodka pur.“, beendete der Blonde die Vermutung.

Taichis Augen weiteten sich, schnell stellte er das Getränk wieder hin, hüstelte noch ein paar mal. Wie konnte man nur sowas trinken? Entsetzt dachte er daran, wie abgehärtet der Blonde schon sein musste, um solche Dinge ohne mit der Wimper zu zucken herunterbekam und gleichzeitig nicht schon lallend in einer Ecke lag.

„Sowas kriegst du runter...?“

„Spätestens beim dritten Glas merkt man gar nichts mehr davon...“, meinte der Blonde gleichgültig.

„Drittes Glas...“, murmelte Taichi vor sich hin.

Und wie zur Bestätigung fühlte er Yamatos kalte Hand auf seiner, und wie sie sanft darüber strich. Sein Atem beschleunigte sich und er spürte förmlich wie sein Herz

stärker gegen seine Brust schlug. Sein Kopf wusste ganz genau, dass Yamato nicht aus freien Stücken handelte, doch das Gefühl, dass dessen Hand auf seiner eigenen zurückließ legte sich wie ein Schleier über dieses Wissen; langsam sah er auf in die blauen Augen.

Plötzlich ließ Yamato von der Hand ab, lehnte sich kurz zu Taichi hinüber, flüsterte kurz etwas, stand auf und verließ den Raum. `Komm in einer Minute nach ins Badezimmer...` Taichi starrte ihm hinterher, er fuhr sich nervös durch das wirre braune Haar. Er sah sich um, doch keiner schien Notiz von den beiden genommen zu haben. Dann griff er nochmals nach Yamatos Glas, zwang sich, einige tiefe Schlucke zu machen – verdrängte das Brennen in seiner Kehle und die Stimme in seinem Kopf, die mit jedem Schluck leiser wurde.

Dann stand er auf.

Zögernd klopfte er an die Tür, die sich gleich darauf öffnete. Kurz sah er sich noch um, dann schlüpfte er schnell ins Badezimmer, verschloss die Tür hinter sich. Yamato stand vor ihm, blickte ihm mit einer Mischung aus Amüsiertheit und Verlangen in die Augen; sofort fuhr er mit seiner Hand über die braungebrannten Wangen seines Gegenübers, streichelte sanft bis in dessen Nacken und kam immer näher.

Taichi seufzte als er Yamatos weiche Lippen an seinem Hals spürte, er legte seine Hände an dessen schmale Hüften und fühlte, wie sich der Blonde immer fester an ihn presste und ihn gegen die Tür in seinem Rücken drückte. Die ganzen letzten Tage hatte er sich eine solche Situation herbeigesehnt, so oft an die weiche Haut gedacht, die er nun ganz deutlich unter seinen Fingerspitzen fühlen konnte, und doch ...

„Warte!“ Yamato war mit seinen Lippen gerade zu Taichis gewandert, wollte diese verwöhnen, als er unsanft von seinem Gegenüber weggeschoben wurde. Entgeistert sah er ihn an. „Nicht jetzt... nicht hier.“, brachte der Braunhaarige heraus, schüttelte langsam den Kopf.

Verwirrt folgten Yamatos Blicke Taichi, der sich auf dem Rand der Badewanne niederließ und sein Gesicht in seinen Händen vergrub, er atmete hörbar tief ein und aus. Dann sah er auf, in die blauen Augen.

„Wieso machst du das hier wieder?“ Er schüttelte traurig den Kopf. „Machst du wieder mit mir rum, nur um mich danach wieder stehen zu lassen... mir wieder weh zu tun...? Auf so ein Danach kann ich verzichten, Yamato.“

Yamato schaffte es nicht dem Blick und den Worten des Braunhaarigen stand zu halten; er ging zum Fenster, sah in die dunkle Nacht hinaus, auf die vielen kleinen Lichter.

„Ich werde jetzt nach Hause gehen...“ Taichi stand auf, sah weiter zu dem Blondem. Er musste seufzen. „Wenn du dieses Danach dieses Mal anders aussehen lassen willst, kommst du mit mir mit. Wenn nicht, dann... leb wohl, Ishida.“ Damit schloss er die Tür hinter sich, ließ den Anderen zurück.

Da sich Shin dieses Mal im Wohnzimmer befand, entdeckte Taichi ihn gleich:
„Ich geh jetzt mal...“, meinte er kurz angebunden.

„Was – wieso?“

„Das Ganze hier... ist nichts für mich.“ Shin sah, dass es seinem Kumpel ernst war; auch der unglückliche Blick entging ihm nicht.

„Alles okay mit dir?“, er sah ihn ernst an, bekam nur ein kurzes Nicken zur Antwort. Taichi versuchte Shins Blick auszuweichen, drehte sich immer wieder um und sah zur Badezimmertür. Gequält blickte er auf, in die dunklen Augen seines besten Freundes, der ihn daraufhin kurz in den Arm nahm. „Wir sehen uns dann morgen. Schau, dass du dich ein bisschen ausruhst, du siehst irgendwie müde aus...“

Damit drehte sich Taichi um und drängte sich durch die Herumstehenden nach draußen ins Treppenhaus. Als er die Treppen nach unten stieg, gingen ihm so unendlich viele Dinge durch den Kopf. Hatte er das Richtige getan? Wieso machte Yamato so etwas überhaupt? Wie sollte er je Shin davon erzählen können? Wie würde dieser reagieren, wenn er gesagt bekäme, dass sein bester Freund eine Schwuchtel ist? Und die Frage, die ihm am meisten in seiner Brust schmerzte: Wieso – wieso verdammt nochmal hatte er sich in Yamato verlieben müssen?

Er spürte den Kloß in seinem Hals, sehnte sich nach seinem Zuhause, wo er allein sein würde können. Während er zu dem Parkplatz, auf dem sein Roller stand, hetzte – fast rannte – suchte er in seinen Taschen nach seinem Schlüssel. Er fand ihn -- und ließ ihn vor Schreck fallen.

Vor ihm, bei seinem Roller, stand Yamato. Er hatte seine Hände tief in den Ärmeln seines Pullis vergraben, zitterte vor Kälte; er blickte auf, als er Taichi herankommen sah.

„Ich hoffe, du wohnst nicht allzu weit von hier? Sonst erfriere ich...“

- *To be continued.* -

Kapitel 4: Wertvoll.

Teil deiner Welt.

Kapitel 4: Wertvoll.

Nervös fummelte Taichi solange am Schlüsselloch herum, bis die Haustür endlich aufging. Er trat hinein, machte kurz Licht und gab Yamato durch eine Handbewegung zu verstehen, einzutreten. Den ganzen Weg hierher hatten sie kaum ein Wort miteinander gesprochen; zu überrascht war der Braunhaarige gewesen, als er den Anderen bei seinem Roller hatte stehen sehen.

Nun sah sich dieser interessiert um. „Eine schöne Wohnung habt ihr da...“

„Nicht so groß wie die von Masakos Eltern, aber für uns reicht es.“

„Apropos Eltern...“

„- die sind nicht da. Dienstags haben sie ihren Kegelabend. Und Kari ist sowieso nur noch unterwegs.“ Yamato hatte sich auf die Sofalehne gesetzt, sah auf.

„Kari?“

„Meine Schwester.“

„Jünger oder älter?“

„Zwei Jahre jünger, mitten in der Pubertät.“ Taichi verdrehte die Augen, ging in die anschließende Küche, rief zurück: „Was willst du zu trinken?“

„Ein Wasser reicht... danke!“ Yamato sah sich um: Die vielen DVDs vor ihm in den Regalen, die gemütliche Einrichtung und an der Wand die etlichen Fotos. Er stand auf, studierte ein Foto nach dem anderen, erkannte auf vielen den kleinen Taichi und ein Mädchen, das wohl Kari sein musste.

„Ach, das ist immer so peinlich, dass die jeden Mist an die Wand hängen müssen...“ Taichi war neben ihn getreten, hielt ihm ein Glas Wasser hin. „Ich hab ihnen schon so oft gesagt, dass sie Fotos wie dieses hier...“, er deutete auf ein Foto, auf dem klein Taichi ganz offensichtlich in ein Planschbecken pinkelte, „... ruhig auch in einen Schuhkarton in den Keller packen könnten.“

„Ich finde es süß!“ , grinste der Blonde. Er sah einen Moment in die braunen Augen, wandte sich dann aber ab und ging auf das Sofa zu, setzte sich. „Ich wäre froh, wenn wir so viele glückliche Fotos hätten.“

„Habt ihr das etwa nicht?“ Der Braunhaarige hatte sich neben ihn gesetzt, sah ihn

verwirrt an.

„Nein... meine Eltern haben sich scheiden lassen, als ich gerade mal acht war. Auch zuvor haben sie sich nie sonderlich gut verstanden und ständig nur gestritten. Da war nix mit fröhlicher Familie...“

Taichi hörte interessiert zu; es war das erste Mal, dass der Blonde so offen über sich und seine Familie sprach. Klar, als sie am Wochenende an jener Bar stundenlang gequatscht hatten, hatte er auch viel erzählt, aber das war eher oberflächliches Zeug gewesen. Jetzt hatte der Braunhaarige das erste Mal das Gefühl, wirklich etwas über sein Gegenüber zu erfahren.

In seinen Gedanken versunken merkte er nicht, wie Yamato näher zu ihm gerückt war. Erst als er dessen kalte Hand wieder auf seiner fühlte, sah er auf in die blauen Augen. Er musste schlucken, als ihm klar wurde, wie schön der Andere war. Immer wenn sie sich vorher näher gekommen waren, waren massenhaft Leute um sie herum, das Licht meist schlecht und er selbst durch die öffentliche Situation total neben sich. Aber jetzt... jetzt sah er jedes Detail auf dem feingeschnittenen Gesicht, entdeckte eine winzige und fast unsichtbar Narbe über der rechten Augenbraue. Vorsichtig hob er die Hand, fuhr sanft über diese Narbe und wandte seinen Blick nicht von dem klaren Blau.

Dieses Mal war es Taichi selbst, der die Initiative ergriff und dem Blondem noch näher kam. Beide schlossen die Augen, als sich ihre Lippen trafen und zu einem vorsichtigen Kuss verschmolzen. Der Braunhaarige ließ von den Lippen ab, widmete sich stattdessen dem Hals des anderen. Zart verteilte er seine Küsse darauf, fuhr parallel dazu durch die blonden Haare und drängte sich immer mehr an den Körper seines Engels.

Yamato genoss die Berührungen des Braunhaarigen, ließ sich in die weichen Sofakissen gleiten und spürte wie der andere sanft über ihm gebeugt innehielt. Glücklicherweise lächelnd blickten die braunen Augen hinab, betrachteten die wunderschönen Gesichtszüge des blonden Jungen.

„Du bist so wunderschön, mein Engel...“ Yamato lächelte, zog Taichi daraufhin ganz fest an sich, drückte ihm erneut einen Kuss auf die Lippen.

Der Kuss wurde fordernder, leidenschaftlicher. Yamato zog dem Braunhaarigen dessen Pullover über den Kopf, ließ sich selbst nach und nach durch den anderen ausziehen und kurz darauf lagen sich die beiden jungen Männer vollkommen nackt in den Armen. Taichi ließ seinen Blick über den Körper unter ihm gleiten, sah auf die helle, fast porzellanene Haut und berührte diese beinahe ängstlich.

Entschlossen fuhr er über den Bauch weiter abwärts ...

*

Erst langsam normalisierte sich der Atem des Braunhaarigen wieder. Erschöpft saß er am Rand der Couch, sah lächelnd zu dem Blondem, den er in eine der Decken eingehüllt hatte und der nun neben ihm auf dem Sofa lag.

Irgendwie konnte er all das noch gar nicht richtig glauben – die ganzen Tage des Zweifelns, der Unsicherheit und auch der Niedergeschlagenheit waren vorbei. Jetzt saß er hier, hatte mit dem Menschen, in den er sich Hals über Kopf verliebt hatte, geschlafen und bisher war dieser auch noch nicht aufgesprungen und gegangen.

Langsam stand Taichi auf, zog sich seine Boxershorts an und ging in die Küche, trank ein Glas Wasser. In Gedanken versunken starrte er auf die Anrichte.

„Bleibst du heute Nacht hier...?“, seine Stimme war so leise, er dachte eigentlich, dass der Blonde seine Frage gar nicht gehört hatte. Umso überraschter war er, als er die Arme spürte, die sich von hinten um seinen Bauch legten. Zögernd griff er nach einer der Hände, fuhr sanft darüber.

„Wenn ich darf, bleib ich gerne...“

Mit einem Lächeln drehte sich der Braunhaarige um, sah in die blauen Augen und drückte sein Gegenüber fest an sich. „Du darfst hier übernachten, wann immer du willst!“ Damit machte er einen Satz und packte den Blondem in Kniekehlen und unter den Armen, und trug ihn durch das Wohnzimmer.

„Hey! Spinnst du!!“, zappelnd lag Yamato in den starken Armen.

„Lass dich doch mal auf Händen tragen!“ Schmunzelnd trug er den anderen in sein Zimmer, drückte umständlich auf den Lichtschalter und legte Yamato vorsichtig auf dem Bett ab. Dann setzte er sich dazu. „Zufrieden?“

„Ja...“ Schmollend sah Yamato kurz auf. „Du, kann ich... vielleicht bei euch duschen?“

„Aber klar doch.“ Er stand auf und ging zu seinem Schrank, zog kurz darauf ein Handtuch raus, das er dem anderen hinwarf. „Und das hier kannst du anziehen, ist doch etwas bequemer als die Jeans und dein Pulli.“ Mit diesen Worten reichte er ihm eine schwarze Hose und einen Kapuzen-Pulli, der die Aufschrift des Schul-Fußballteams trug.

„Danke...“ Lächelnd nahm der Blonde die Sachen entgegen.

„Bad ist hinten rechts.“, er deutete nach draußen und sah ihm hinterher, als er daraufhin, nur kurz herumirrend, darin verschwand. Seufzend setzte sich der Braunhaarige auf sein Bett, bemerkte dabei, dass es vollkommen durcheinander war. Kein Wunder, als er heute morgen aufgestanden war, hatte er auch nicht im Entferntesten daran gedacht, dass er am Abend so hohen Besuch haben würde. Er musste lächeln. Es war alles wie ein Traum, ein wunderschöner Traum. Nur vor dem Aufwachen hatte er irgendwie schon Angst...

Nachdem er das Bett einigermaßen in Ordnung gebracht und im Zimmer auch ein paar Dinge zurecht gerückt hatte, ging der Braunhaarige wieder in die Küche, suchte nach Getränken; sicherlich hatte Yamato auch schon großen Durst.

Taichi kramte gerade in einem der Küchenschränke, als er ein seltsame Geräusch hörte. Er hielt kurz inne, horchte auf: Es kam aus dem Bad.

Langsam tappte er Richtung Badezimmer, vor der Tür blieb er stehen. Er kam sich reichlich dämlich vor und vor allem auch so, als ob er dem anderen hinterher spionieren würde. Erst ein weiterer Laut, den er nun eindeutig aus dem Badezimmer hörte, festigte ihn in seinem Entschluss, sich noch näher an die Tür zu drücken. Und nun erkannte er auch, was es war: Yamato schluchzte immer wieder laut auf.

Taichis Hals fühlte sich plötzlich trocken an, er wusste, er konnte jetzt nicht einfach wieder gehen, aber genauso wenig konnte er jetzt einfach da reinstiefeln und schauen, was mit dem Blondem los war. Als er ein erneutes, nun deutlich unterdrücktes, Schluchzen hörte, klopfte er leise gegen die Tür:

„Yamato...“ Nichts. „Alles okay bei dir?“

„...“

„Ich komm jetzt rein...“ Damit öffnete er langsam die Tür, sah vorsichtig in den Raum hinein. Als er den Blondem auf dem Klodeckel sitzen sah, zog sich in seiner Brust alles zusammen: Yamato hatte bereits geduscht, die nassen Haare zeugten davon, und er trug auch schon die Hose, die er ihm in die Hand gedrückt hatte. Nur der Pulli lag noch auf seinem Schoß, so dass Taichi schon von der Tür aus sehen konnte wie der andere fror.

Yamato hatte noch nicht aufgesehen, hielt sich nur eine Hand vor den Mund, um seine weinenden Laute zu dämpfen. Plötzlich stand er auf, zog sich schnell den Pullover über den Kopf und fuhr sich mit einer raschen Bewegung über die Augen.

„Yamato...?“ Taichi wusste noch immer nicht, was hier vor sich ging, geschweige denn, was er tun sollte. „Was ist mit dir?“

Doch sein Gegenüber schüttelte nur den Kopf, sah dann auf. Die blauen Augen waren sichtbar gerötet und er hatte deutlich Mühe, sich zusammen zu reißen.

Langsam ging der Braunhaarige auf ihn zu, sah ihm weiterhin in die Augen. Sanft strich er eine Haarsträhne aus dem feinen Gesicht.

„Sag mir, was du hast...“ Er sah ihn bittend an. „Hab ich was falsch gemacht?“

„Nein!“ Etwas kratzig kam die prompte Antwort. „Nein...“

„Kann ich irgendwas für dich tu“- Doch weiter kam der Braunhaarige nicht, denn schon hatte sich der andere dicht an ihn gedrängt, die Arme um ihn gelegt und erneut

drangen die Geräusche aus seiner Kehle, die alles in Taichi zusammenziehen ließen. Beschützend nahm er den Blonden in den Arm, fuhr beruhigend über dessen Rücken.

Und in diesem Moment wurde Taichi klar, dass sie heute Nacht noch so viel weiter gegangen waren als in jener ersten Nacht: Damals hatte der Blonde ihm alles gegeben, was er körperlich zu geben hatte. Doch heute, hier und jetzt gab er ihm etwas so viel Wertvolleres; dieses Vertrauen, diesen Blick in seine Seele ... Auch wenn der Andere litt, auch wenn ihm das Weinen des Blonden im Inneren schmerzte – irgendwo hatte der Braunhaarige auch Grund, sich zu freuen. Denn nun wusste er – und da war er sich so sicher -, dass er am nächsten Tag *nicht* aufwachen würde, nur um festzustellen, dass der Blonde wieder sang-und klanglos aus seinem Leben verschwunden war.

Irgendwann und irgendwie hatte es Taichi dann geschafft, den anderen zu beruhigen; hatte ihn in sein Zimmer und sein Bett gebracht. Nachdem er ihn fest zugedeckt hatte, kuschelte er sich neben ihn, legte seinen Arm sanft um ihn und strich immer wieder über dessen Rücken.

Als der Blonde am nächsten Morgen aufwachte, war er im ersten Moment verwirrt und hatte Probleme, seine Umgebung einzuordnen. Erst nach und nach kamen die Erinnerungen an die letzte Nacht wieder.

Blinzelnd warf er einen Blick zur Uhr: Wie ihm auch schon die Sonnenstrahlen verriet, die durch die zu Spalten heraufgezogenen Jalousien drangen, war es bereits weit nach acht Uhr – an ein pünktliches zur Schule Kommen war also nicht mehr zu denken. Im gleichen Moment fiel dem Jungen ein entscheidendes, fehlendes Detail auf: Taichi.

Langsam setzte sich der Blonde auf, hörte nun auch von draußen aus der Küche Geschirrgeklapper. Und als er sich noch mehr darauf konzentrierte, erkannte er Taichis Stimme, leise mit einer anderen redend. Gerade als er sich wieder hinlegen wollte, kamen Schritte auf Taichis Zimmer zu, die Tür wurde langsam und leise geöffnet, und Taichi schlüpfte herein.

„Du bist ja doch schon wach!“ Freudig strahlend kam der Braunhaarige auf das Bett zu, knipste kurz die Nachttischlampe ein und setzte sich mit auf sein Bett. „Gerade wollte ich mal schauen, ob du noch atmest ...“ Er zwinkerte Yamato kurz zu.

„Wie du siehst, lebe ich noch.“ Er gähnte herzhaft. „Nur mit Schule ist heute wohl nichts.“

„Ach, ist doch erst kurz nach 10 ... Wenn man mal ein bisschen später kommt, macht das nichts.“

„Ja, nur... bei mir achten sie immer genauestens drauf, ob und wann ich komme.“ Als er Taichis betretenen Gesichtsausdruck erkannte, fügte er noch schnell hinzu: „Aber du hast Recht – ein Mal geht das schon.“

„Gut, dann.. kannst du ja gleich mal meine Mutter kennenlernen – sie ist draußen und bruzzelt uns gerade ein paar Rühreier zum Frühstück.“ Das war also die Person gewesen, mit der Taichi gesprochen hatte. Irgendwie hatte der Blonde vollkommen verdrängt, dass es ja eine Familie hinter Taichi gab, mit der er früher oder später auch noch konfrontiert werden würde. Dass das ausgerechnet schon jetzt der Fall sein musste, war ihm dann doch etwas unangenehm...

Der Braunhaarige spürte diese aufkommende Verunsicherung und griff deshalb sanft nach der Hand des anderen, fuhr mit dem Daumen über die Handoberfläche. „Keine Sorge, sie ist zwar etwas... speziell, aber wird dich nicht fressen... versprochen!“ Damit zog er den Blondem hoch und hinter sich her, nach draußen und dann in die Küche, wo Frau Yagami mit dem Rücken zu ihnen an der Küchentheke stand und eifrig herum werkelt.

Sie hatte dieselben braunen Haare wie Taichi, nur waren ihre glatt und sehr lang zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Sie hatte eine Freizeithose und ein T-Shirt an und um ihren Bauch war eine Schürze gewickelt. Erst als sich Taichi räusperte, drehte sie sich zu den beiden um. Schnell zog Yamato seine Hand aus Taichis, sah in Frau Yagamis Augen, die denen ihres Sohnes zwar sehr ähnlich, aber doch wieder ganz anders waren, und verbeugte sich leicht.

„Hallo, Yamato!“ Schnell legte sie ihren Kochlöffel beiseite, machte ein paar Schritte auf ihn zu und nahm den Blondem überschwänglich in ihre Arme.

„Mum!“, kam es genervt von Taichi. „Du erdrückst ihn noch...“

„Ach, Blödsinn...“, sie hatte den Blondem wieder `frei` gelassen, musterte ihn stattdessen nochmal genauestens von oben bis unten. „Obwohl er wirklich etwas zerbrechlich aussieht ... Junge, du musst mehr essen!“

Taichi konnte sich ein Grinsen nicht vergreifen, hatte er erst gestern ja dasselbe gedacht. Nur eben nicht laut heraus posaunt, wie sein Mutter das gerade tat – und den armen Yamato somit knallrot anlaufen ließ.

„Aber das macht ja nichts, das kriegen wir schon hin! Setzt euch, Jungs, ich hab euch ein kleines Frühstück gemacht!“ Verwirrt blickte Yamato den Braunhaarigen an, der nur kurz mit der Schulter zuckte und auf die drei großen Hocker deutete, die sich der Küchentheke gegenüber befanden und somit eine kleine Essgelegenheit boten. Die beiden nahmen also Platz und sahen noch einen Moment Frau Yagami zu, die - ihnen wieder den Rücken zugewandt - in ihrer Bratpfanne rumrührte.

Seufzend sah Yamato zu Taichi, der ihn daraufhin wieder anlächelte. Vorsichtig griff er nach der Hand des Blondem, die nervös an der Tischkannte rumgezupft hatte. Erschrocken zuckte der Blonde zurück, sah hastig zu Taichis Mutter, die mittlerweile zwei Teller mit Massen an Rührei füllte. Erst jetzt verstand Taichi, was mit dem

anderen los war.

Er beugte sich vor zu dessen Ohr und flüsterte: „Sie weiß Bescheid...“ Und als die blauen Augen sich entsetzt weiteten, fuhr er fort: „Ich hab ihr von uns erzählt.“ Yamato musste schlucken, fast ängstlich starrte er in die braunen Augen. „Heißt das, sie weiß, dass du ...“

Taichi musste kurz grinsen. „Ja, sie weiß, dass sie von mir wohl keine Enkelkinder erwarten kann... Dafür ist Kari zuständig.“ Mit diesen Worten griff er wieder nach der Hand des anderen und dieses Mal zog dieser sie auch nicht zurück, auch wenn er bei der Berührung etwas verkrampfte. In diesem Moment drehte sich Frau Yagami herum, lächelte kurz aber ehrlich, als sie das Händchenhalten sah und stellte die Teller vor die beiden.

„Ich hoffe, es schmeckt euch – wenn ihr noch mehr wollt, hier in der Pfanne ist noch mehr, Toast ist in der Box und alles andere weiß Tai ja, wo er es findet.“ Damit band sie sich die Schürze ab, griff nach einer Tasche. „Ich muss jetzt nämlich nochmal schnell runter in den Bioladen, Tofu für das Abendessen heute kaufen. Aber bis ihr gegessen habt, bin ich wieder da!“ Mit diesen Worten verschwand sie.

Es vergingen ein, zwei Minuten, in denen die beiden Jungen schweigend vor sich hin schmatzend aßen. Bis Taichi das Wort wieder ergriff:

„Das gerade eben tut mir Leid – ich wollte dich nicht so ... erschrecken. Ich wusste nicht, dass du so reagierst...“

„Nein, nein! Es ist nur ... etwas ungewohnt für mich, es so öffentlich zu zeigen.“ Er stocherte in den Rühreiern herum. „Das hat mich im ersten Moment etwas überfordert.“

„Wissen deine Eltern etwa nicht, dass du schwul bist?“ Yamato zuckte bei dem Wort `schwul` merklich zusammen; er war es absolut nicht gewohnt, so offen darüber zu reden und in diesem Moment beneidete er Taichi darum. Langsam schüttelte er den Kopf.

„Meine Mutter habe ich schon seit Langem nicht mehr gesehen und mein Vater ist kaum zu Hause... Außerdem hätte ich Angst, wie er darauf reagieren würde.“ Auf Taichis fragenden Blick sprach er weiter: „Naja, ich glaube nicht, dass er ... anders zu mir wäre als vorher... anders schon, nur...“ Er biss sich nervös auf die Unterlippe. „Er hat nur so viel mitmachen müssen und ihm jetzt auch noch sagen zu müssen, dass ich nie ein Mädchen mit heimbringen würde, wäre... ich könnte das nicht. Noch nicht.“

Taichi sagte darauf erst nichts, ließ sich die Worte durch den Kopf gehen. Er sah enttäuscht aus – war enttäuscht -, wollte es sich aber nicht anmerken lassen und nickte deshalb. Er hatte den Blondinen in den vergangenen Tagen so lieben gelernt wie er war und wollte nicht, dass dieser sich wegen ihm verrenken musste. Früher oder später würde auch er das Vertrauen aufbringen, seinem Vater alles erzählen zu können. Und solange würde er eben mit ihm warten.

Yamato sah etwas nervös zu Taichi – konnte er nicht irgendwas sagen? Vorsichtig legte er seine Hand auf Taichis Oberschenkel, versuchte ihm in die Augen zu sehen. Taichi kehrte aus seinen Gedanken zurück, sah auf und bemerkte, wie unsicher ihn der andere musterte.

„Schau mich nicht an wie Bambi... das kann man ja nicht ertragen!“ Er lachte, griff nach Yamatos Hand. „Es ist schon hart, wenn wir uns vor deinem Vater verstecken müssen --- vor allen verstecken müssen, wenn ich das richtig verstehe. Aber das ist es mir wert...“

Damit beugte er sich zu dem Blondem, stützte sich mit seinem Fuß auf dessen Hocker ab und gab ihm einen sanften Kuss.

„Du bist es mir wert....“

- *To be continued.* -

Kapitel 5: Ich liebe dich.

Teil deiner Welt.

Kapitel 5: Ich liebe dich.

„Also wenn wir so spielen wie heute, machen wir die Luschen von der Asakusa–High am Sonntag platt!“, seine blasse Nase in die Höhe reckend, grinste Shin seinen Freund von der Seite an.

„Ja, wenn.“, meine Taichi trocken.

„Ach, du immer mit deinem grenzenlosen Optimismus!“, erwiderte der Dunkelhaarige sarkastisch. „Wenn du nicht unser bester Stürmer wärst, wärst du mit der Einstellung eh längst aus dem Team geflogen.“

„Tja, ich bin eben gut.“, neckisch grinsend schielte er zu Shin hinüber, der irgendetwas Unverständliches vor sich hin brummelte.

„So gut, dass dein größter Fan da vorne auf dich wartet.“ Mit diesen Worten nickte Shin kurz nach vorn, so dass sich Taichi suchend umsah. Nun entdeckte er ihn auch: Etwas unsicher stand Yamato ein ganzes Stück vor ihnen entfernt, an eine kleine Mauer gelehnt. Zaghafte hob er die Hand zum Gruß, was der Braunhaarige lächelnd erwiderte.

„Der entwickelt sich zum lästigen Groupie, wenn du mich fragst...“, kommentierte Shin die Situation genervt.

„Neidisch?“ Taichi konnte sich ein breites Grinsen nicht verkneifen.

„So würde ich das nicht nennen, aber es wär toll, wenn du statt mit dem rumzuhängen, mal wieder öfter was mit uns machen würdest...“ Eigentlich dachte der Braunhaarige, dieses Gespräch würde in die spaßige Richtung gehen, doch an Shins Tonfall hatte er gemerkt, dass es eine ernste Wendung bekommen hatte. „Ich weiß gar nicht, wann du das letzte Mal bei unserem Team-Stammtisch warst...“

Irgendwo konnte er seinen besten Freund ja auch verstehen. Er hatte in den letzten Wochen wirklich viel Zeit mit Yamato verbracht und seine Fußballkumpels außerhalb des Trainings kaum gesehen. Und noch immer hatte er nicht den Mut aufgebracht, Shin von sich und Yamato zu erzählen; zu sehr war wohl doch die eigene Angst, dass es alles zwischen ihnen verändern würde.

So legte er freundschaftlich seinen Arm um die Schulter des anderen, drückte ihn kurz an sich und meinte: „Du hast Recht. Ich war schon ewig nicht mehr auf Stammtisch.“ Und nach kurzem Überlegen fügte er hinzu: „Aber nächste Woche bin ich wieder dabei, versprochen. Aber nun muss ich kurz zu meinem Groupie rüber!“

Damit ging er mit schnellen Schritten auf Yamato zu, zwinkerte ihm kurz zu.

„Hey...“ Bei ihm angekommen strich er kurz und sanft, aber so dass Shin es nicht sehen konnte, über Yamatos Hand. „Was machst du denn hier?“

„Naja, ich dachte, du hast auch gleich Schluss, dann könnten wir zusammen heimlaufen...“

Es war das erste Mal, dass der Blonde nach dem Training auf ihn wartete und irgendwie machte ihn das glücklich. Mit jedem Tag lernte er neue lebenswürdige Seiten an seinem Freund kennen, und mit jedem Tag `traute` dieser sich mehr. Mittlerweile hatte er kein Problem mehr damit, vor seinen Eltern oder seiner Schwester Kari Händchen zu halten. Vor Letzterer hatte er sich sogar schon ein kleines Küsschen auf die Backe drücken lassen.

„Schön! Ich muss nur noch schnell duschen und mich umziehen, dann können wir gehen.“ Er wollte sich schon wieder umdrehen und Richtung Umkleiden gehen, als ihn Yamato am Arm festhielt.

„Wir können zu mir... wenn du willst.“

„Zu dir? Und dein Dad?“

„Der ist bis Montag auf Geschäftsreise...“ Er schenkte dem Braunhaarigen ein schüchternes Lächeln, das dieser nur wieder erwidern konnte.

Sie waren jetzt über zwei Monate zusammen, doch bisher war er nie bei dem Blondem zuhause gewesen. Noch immer hatte dieser fast Panik davor, dass sein Vater seine sexuellen Neigungen erkennen könnte. Dass Taichi nun endlich den Ort würde kennenlernen können, an dem sich der Blonde befand, wenn er nicht gerade mit ihm zusammen war, freute ihn unendlich.

„Dann sehe ich heute also endlich mal die Casa de Ishida!“ Lachend drehte er sich um, im Weglaufen schrie er noch ein „Ich freu mich schon!“, bevor er um die Ecke verschwand. Einen Kopf schüttelnden Yamato hinter sich lassend.

*

Fast ehrfürchtig blickten sich die braunen Augen um. Gerade hatten die beiden Jungen die Wohnung betreten; Taichi schlüpfte aus seinen Schuhen und ließ sie achtlos mitten im Weg stehen.

„Schau nicht so, als hättest du noch nie einen Flur gesehen... Das ist ja furchtbar!“ Spöttisch schüttelte Yamato den Kopf, stellte Taichis Turnschuhe ordentlich neben

seine eigenen Schuhe.

„Wenn ich schon mal hier bin, muss ich aufsaugen, was geht – wer weiß, wann ich wieder hier bin!“

„Jetzt übertreib`s mal nicht...“

„Pah, übertreiben, sagt der...“ Er schielte weiter nach vorn, zu einem kleinen Bogen, der offensichtlich ins Wohnzimmer führte. „Darf ich Fotos machen?“, und er zückte bereits sein Handy.

„Spinn dich nicht voll, Taichi!“ Damit zwickte er ihn in die Seite.

Durch das Wohnzimmer gelangten die beiden in die angrenzende Küche. Während sich Taichi an den Tisch gesetzt hatte, riss der Blonde den Kühlschrank auf, kramte darin herum.

„Wie ich dich kenne, hast du bestimmt Hunger...“ Er legte eine Packung fertigen Pizzateig auf die Anrichte. „Ich hab gestern noch Beläge gekauft, damit wir uns selbst Pizza machen können. Ist das in Ordnung?“ Statt einer Antwort war der Braunhaarige aufgesprungen und umklammerte den anderen von hinten, drückte sich fest an ihn.

„Ich weiß schon, warum ich dich so liebe!“

Yamato versteifte sich bei diesen Worten merklich, wand sich aus der Umklammerung und suchte im Kühlschrank geschäftig weiter nach möglichen Pizzabelägen. Taichi hatte die Reaktion auf seine Worte genau bemerkt.

„Ich meine ... Pizza ist natürlich spitze. Tolle Idee...“ Enttäuscht lehnte er sich an das Küchenbuffet, sah seinem Freund dabei zu, wie er Massen an Dosen und Gläsern verschiedenen Inhalts aufreichte. Und kein Wort sprach. „Willst du eigentlich immer so reagieren?“

„...“

„Fein.“ Er stieß sich von der Theke ab und setzte sich wieder an den Tisch. „Dann halt nicht.“

Nach Minuten des Schweigens hatte Yamato alles mögliche zusammengesucht. Taichi noch immer nicht ansehend, quälte er sich ab, das Glas mit der Tomatensoße zu öffnen.

„Was willst du alles drauf tun?“

„Mir egal.“

„Du musst doch wissen, was dir schmeckt?“

„Ich weiß genau, was mir schmeckt. Nur sagen darf ich das in deiner Gegenwart

offensichtlich nicht.“

Yamato musste seufzen. So hatte er sich den Tag mit Taichi wahrlich nicht vorgestellt. Eigentlich hatte er vorgehabt, gemeinsam mit ihm Pizza zu machen und diese gemütlich bei einem guten Film auf der Couch zu vertilgen. Doch nun war der sonst so gut gelaunte Braunhaarige wütend auf ihn und er konnte die Zeit mit ihm alles andere als genießen. Und das Schlimmste war, dass er sich das selbst zuzuschreiben hatte. Resignierend stellte er das Glas mit der Tomatensoße beiseite, verließ mit schnellen Schritten die Küche.

Taichi fuhr sich durch das wirre Haar. Bravo – streiten, das war genau das, was er jetzt wollte... Entnervt sah er zu dem Tomatenglas hinüber. Blickte auf die etlichen Dosen und Gläser. Champignons, Schinken, Käse, Ananas, Zwiebeln ... Yamato musste den halben Laden leergekauft haben für diese Pizza heute. Er hatte sich darauf gefreut. Wollte Taichi eine Freude machen. Und dieser war so biestig zu ihm gewesen.

„Ach, Yama...“ Seufzend erhob sich der Braunhaarige, ging ins Wohnzimmer. Erst jetzt fielen ihm die vielen DVDs auf dem Couchtisch auf, die zwei Gläser und dass Yamato schon überall Kissen verteilt und eine kuschelige Decke bereitgelegt hatte.

Suchend sah sich Taichi um, ging wieder in den Flur, trat vor die Tür, an der ein Aufkleber mit `YAMATO` pappte, der ihm vorhin schon aufgefallen war. Er klopfte kurz, spähte dann in den Raum. Yamato stand mit dem Rücken zu ihm am Fenster, dessen Jalousien halb herunter gelassen waren, was das ganze Zimmer unnatürlich dunkel erscheinen ließ für diese Tageszeit. Der Braunhaarige trat auf den anderen zu, erst dessen Worte ließen ihn innehalten:

„Ich hab mir den Nachmittag so schön vorgestellt gehabt... nur du und ich, und diese dämliche Pizza.“ Er drehte sich um. „Und dann vermassel ich es.“

Taichi erkannte das verdächtige Glänzen in den blauen Augen genau, ging einen Schritt auf Yamato zu und fuhr diesem sanft über seine Wange.

„Soll das jetzt immer so laufen? Ich fang an zu heulen und du tröstest mich?“ Er wandte sich ab, ging zu seinem Bett und ließ sich nieder. Taichi folgte ihm und setzte sich neben ihn.

„Und wenn schon.. mir macht das nichts aus.“

„Aber mir ...“ Traurig blickten die blauen Augen auf. „Vielleicht ...“

Sanft griff Taichi nach Yamatos Hand. Es machte ihn wahnsinnig, den Blondnen so geknickt zu sehen.

„Vielleicht wäre es besser, wenn wir uns eine Weile nicht sehen ...“ Als gingen elektrische Impulse von ihr aus, ließ Taichi die Hand des anderen los; sah ihn verwirrt an. Hatte er das eben wirklich gerade gesagt? Und meinte er damit das, was Taichi herausgehört hatte?

„Soll das heißen, du machst Schluss?“ Yamato brachte lediglich ein Nicken zustand, konnte dem Braunhaarigen nicht in die Augen sehen. „Du machst Schluss mit mir, weil mir rausgerutscht ist, dass ich dich liebe!“ Er hielt sich die Hand vor den Mund. „Das ... glaub ich jetzt nicht...“ Er stand auf, sah auf Yamato hinab und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ich denke, es ist so besser für uns.“, murmelte der Blonde leise.

„Besser für uns? Besser für *uns*?!“ Taichi packte ihn an den Schultern. „Besser für *dich*, meinst du wohl? Besser für dich, damit du auch ja niemals als Schwuler abgestempelt werden könntest! Damit du weiter schön brav hier in deiner Höhle einsam vor dich hinvegetieren kannst! Damit du... auch niemals die drei Wort sagen musst, die du mir in all den Wochen, die wir zusammen verbracht haben, nicht hast sagen können!“ Er wandte sich um, legte seine Hand an den Mund und fuhr nervös darüber.

Yamato schwieg. Er wusste nicht, was er gegen Taichis Worte sagen sollte, immerhin lag er nicht weit von der Wahrheit entfernt.

„Ich liebe dich. Und ich dachte, du liebst mich auch und schaffst es nur nicht, das zu sagen.“ Taichi hatte sich wieder zu Yamato umgedreht, seine Augen waren voller Tränen. „Aber wenn ich dich so reden höre, dann habe ich das Gefühl, dass ich dir eigentlich scheißegal bin...“ Er fuhr sich mit der Hand über die Augen. „Ich wollte Teil deiner Welt werden. Dass dir das so zuwider ist, hab ich dabei wohl offensichtlich nicht sehen wollen.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und ging hinaus. Kurz darauf war zu hören, wie die Haustür ins Schloss fiel.

Yamato hatte die ganze Zeit über geschwiegen, stur auf seinen Schoss gestarrt, in dem seine Hände lagen, die an seinen Ärmeln zupften. Wie immer, wenn er einer Situation nicht gewachsen war.

Still glitt eine einzelne Träne über seine Wange und fiel auf seinen rechten Handrücken.

Er war allein. Wieder einmal.

- *To be continued.* -